

DE GRUYTER

*Melanie Uth*

# FRANZÖSISCHE EREIGNIS- NOMINALISIERUNGEN

ABSTRAKTE BEDEUTUNG  
UND REGELHAFTE WORTBILDUNG

LA LINGUISTISCHE ARBEITEN

DE  
—  
G

Linguistische  
Arbeiten

540

Herausgegeben von Klaus von Heusinger, Gereon Müller,  
Ingo Plag, Beatrice Primus, Elisabeth Stark und Richard Wiese



*Melanie Uth*

# Französische Ereignisnominalisierungen

Abstrakte Bedeutung  
und regelhafte Wortbildung

De Gruyter

D 93

ISBN 978-3-11-025973-5

e-ISBN 978-3-11-025974-2

ISSN 0344-6727

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin/New York

Gesamtherstellung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen  
∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

# Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis . . . . .	VII
Vorwort . . . . .	IX
Verzeichnis der Abkürzungen und Akronyme . . . . .	XI
1 Einleitung . . . . .	1
2 Semantik und Derivationsmorphologie . . . . .	9
2.1 Abstrakte Bedeutung . . . . .	10
2.1.1 Das ‘Skeleton’/‘Body’-Modell von Lieber (2004) . . . . .	11
2.1.2 Primat der Bedeutung in der Derivationsmorphologie . . . . .	16
2.1.3 Kompositionalität und Ko-Indizierung . . . . .	17
2.1.4 Kombinierbarkeit und Produktivitätsrestriktionen . . . . .	23
2.1.5 Semantisch-pragmatische Angemessenheit . . . . .	27
2.2 Abstrakte Bedeutung und attestierte Derivate . . . . .	30
2.2.1 Die Generative Perspektive . . . . .	32
2.2.2 Die Emergentistische Perspektive . . . . .	35
2.2.3 Attestierte Derivate und morphologische Kompetenz . . . . .	40
2.2.4 Die moderat-emergentistische Perspektive . . . . .	45
2.2.5 Moderater Emergentismus und duale Stratifizierung . . . . .	53
2.3 Fazit: Der theoretische Ausgangspunkt . . . . .	57
3 Der Bedeutungsunterschied zwischen <i>-age</i> und <i>-ment</i> . . . . .	60
3.1 Kriterien zur Unterscheidung zwischen <i>-age</i> und <i>-ment</i> . . . . .	60
3.1.1 Aspektuelle Unterschiede . . . . .	60
3.1.2 Der Agentivitätskontrast . . . . .	63
3.1.3 Diachrone Differenzierung und Bezeichnungsgruppen . . . . .	65
3.1.4 Die Kriterien aus moderat-emergentistischer Sicht . . . . .	72
3.2 Zur Semantik von Ereignisnominalisierungsprozessen . . . . .	75
3.2.1 Ereignisnominalisierung und Ereignisreifisierung . . . . .	75
3.2.2 Ereignisnominalisierung und Ereignisperspektivierung . . . . .	82
3.3 Die abstrakte Bedeutung von <i>-age</i> und <i>-ment</i> . . . . .	92
3.3.1 Deverbales <i>-age</i> im Neufranzösischen . . . . .	92
3.3.2 Die neufranzösische <i>-ment</i> -Nominalisierung . . . . .	96
3.3.3 <i>-Age</i> und <i>-ment</i> und die Perspektivierung von Ereignissen . . . . .	103
3.3.4 Die Unterschiede zwischen den <i>-ment</i> - und <i>-age</i> -Nomina . . . . .	106
3.4 Fazit: Der Bedeutungsunterschied zwischen <i>-ment</i> und <i>-age</i> . . . . .	116

4	Die synchrone empirische Untersuchung . . . . .	118
4.1	Methodologische Vorüberlegungen . . . . .	118
4.1.1	Die Frage der Datenbasis . . . . .	118
4.1.2	Die Auswahl der Nominalisierungen . . . . .	121
4.1.3	Die Klassifizierung der Basisverben . . . . .	124
4.1.4	Einschränkung des Untersuchungsumfangs . . . . .	132
4.2	Dynamische Basen mit Zustandswechsel . . . . .	135
4.2.1	Reine Zustandswechsel-Verben . . . . .	136
4.2.2	Rein inchoative Basisverben . . . . .	148
4.2.3	Aspektuelle Verben . . . . .	151
4.2.4	Verben für körperbezogene Aktivitäten . . . . .	155
4.3	Dynamische Basen ohne Zustandswechsel . . . . .	160
4.3.1	Verben für Aktivitäten mit Emission als Beiprodukt . . . . .	160
4.3.2	Reine Emissionsverben . . . . .	172
4.3.3	Verben für homogene Aktivitäten . . . . .	178
4.4	Denominale Basen . . . . .	185
4.5	Fazit: Die Verwendung der <i>-ment-</i> und <i>-age-</i> Nomina . . . . .	193
5	Die diachrone Perspektive . . . . .	197
5.1	Die Diachronie von <i>-age</i> . . . . .	197
5.1.1	Der gebrauchsbasierte Ansatz von Fleischman (1980) . . . . .	198
5.1.2	Die Reanalyse der <i>-age</i> -Derivate im Altfranzösischen . . . . .	204
5.1.3	Semantische Reanalyse und Emergenz . . . . .	217
5.1.4	Zum Status der Gruppennomina . . . . .	220
5.1.5	Die Domänenspezifizierung im 19. Jahrhundert . . . . .	228
5.2	Die Diachronie von <i>-ment</i> . . . . .	234
5.2.1	Die abstrakte Bedeutung des altfranzösischen <i>-ment</i> . . . . .	235
5.2.2	Frz. <i>-ment</i> , lat. <i>-mentum</i> und idg. <i>*-to</i> . . . . .	243
5.2.3	Zur Überlappung von <i>-ment</i> und <i>-é/ée</i> . . . . .	255
5.2.4	Zum Verhältnis von <i>-ment</i> und <i>-(at)ion</i> . . . . .	262
5.3	Fazit: Die diachrone Verschiedenheit von <i>-age</i> und <i>-ment</i> . . . . .	271
6	Schlussbetrachtung . . . . .	275
6.1	<i>-Age</i> und <i>-ment</i> im moderat-emergentistischen Modell . . . . .	275
6.2	Offene Fragen und Desiderata . . . . .	292
	Literaturverzeichnis . . . . .	297
	Appendix . . . . .	317

## Abbildungsverzeichnis

2.1	Anteile der <i>-ation-</i> und der allomorphen <i>-ion-</i> Types ohne lateinische Entsprechung im synchronen FRANTEXT-Korpus . . . . .	48
3.1	Der up/down-Operator zur Repräsentation von Nominalisierungs- und Prädikativierungsprozessen nach Chierchia (1998: 349) . . . . .	80
4.1	Typenfrequenz der deverbalen, deajektivischen und denominalen <i>-ment-</i> und <i>-age-</i> Derivate im synchronen FRANTEXT-Korpus . . . . .	124
4.2	Typenfrequenz der <i>-ment-</i> und <i>-age-</i> Derivate von +CH-, -CH- und STA-Verben im synchronen FRANTEXT-Korpus . . . . .	128
4.3	Anteile der <i>-ment-</i> und <i>-age-</i> Types von aspektuellen Verben (+CH_esp), Verben für körperbezogene Aktivitäten (+CH.ba), reinen Zustandswechselverben (+CH.cos) und rein inchoativen Verben (+CH.inch) an +CH <i>-ment-</i> bzw. <i>-age-</i> Nominalisierungen im synchronen FRANTEXT-Korpus . . . . .	136
4.4	Anteil der Ereignislesarten (E), ambigen Lesarten (E/R) und Resultatslesarten (R) an den <i>-ment-</i> Tokens von +CH.cos-Verben im synchronen FRANTEXT-Korpus . . . . .	138
4.5	Anteil der Ereignislesarten (E), ambigen Lesarten (E/R) und Resultatslesarten (R) an <i>-age-</i> Tokens von +CH.cos-Verben im synchronen FRANTEXT-Korpus . . . . .	147
4.6	Anteile der Ereignis-, Resultatzustands- und Resultatobjektdefinitionen für <i>-ment-</i> und <i>-age-</i> Types von +CH.cos-Verben im <i>Petit Robert 2007</i> . . . . .	147
4.7	Anteile der <i>-ment-</i> und <i>-age-</i> Types von Verben für homogene Aktivitäten (-CH.act), Verben für Aktivitäten mit Emission als Beiprodukt (-CH.act+em) und reinen Emissionsverben (-CH.em) an -CH <i>-ment-</i> bzw. <i>-age-</i> Nominalisierungen im synchronen FRANTEXT-Korpus . . . . .	161
4.8	Datierung der Erstbelege für die denominalen <i>-age-</i> Nominalisierungen des synchronen FRANTEXT-Korpus nach dem <i>Petit Robert 2007</i> und dem CNRTL . . . . .	188
4.9	Die Membership-Funktion zur Repräsentation der Denotation von Gruppentermen nach Barker (1992: 77) . . . . .	192
5.1	Lesartenverteilung der <i>-age-</i> Types im altfranzösischen NCA . . . . .	206
5.2	Typenfrequenz der <i>-age-</i> Derivate mit Kollektivlesart im NCA und im diachronen FRANTEXT-Korpus . . . . .	223
5.3	Lesartenverteilung der <i>-age-</i> Types im NCA und im diachronen FRANTEXT-Korpus . . . . .	229

## VIII

- 5.4 Typfrequenzen der *-ment*-Derivate von +CH-, –CH- und STA-Verben im NCA und im synchronen FRANTEXT-Korpus . . . . . 236
- 5.5 Anteile der *-ment*-Types von aspektuellen Verben (+CH\_esp), Verben für körperbezogene Aktivitäten (+CH.ba), reinen Zustandswechsel-Verben (+CH.cos) und rein inchoativen Verben (+CH.inch) an +CH *-ment*-Nominalisierungen im NCA und im synchronen FRANTEXT-Korpus . . . . . 237
- 5.6 Anteile der *-ment*-Types von den verschiedenen –CH-Verben im NCA und im synchronen FRANTEXT-Korpus . . . . . 238
- 5.7 Typfrequenzen der *-ment*-, *-(ai)son*- und *-(at)ion*-Derivate im NCA 263
- 5.8 Entwicklung der Typfrequenzen der *-ment*- und *-(ai)son*-Nominalisierungen im NCA und im diachronen FRANTEXT-Korpus 264
- 5.9 Typfrequenzen und Anzahl der lateinischen Entsprechungen und französischen Basisverben der *-(at)ion*-Nominalisierungen im NCA und im diachronen FRANTEXT-Korpus . . . . . 267

## Vorwort

Diese Arbeit entstand im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Sonderforschungsbereichs *Incremental Specification in Context* am Institut für Linguistik/Romanistik der Universität Stuttgart. Zu ihrer Entstehung haben verschiedene Personen beigetragen, bei denen ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte.

Achim Stein, der mir in den verschiedenen Entstehungsphasen der Arbeit durch gemeinsame Diskussionen wichtige inhaltliche Impulse gab, danke ich herzlich für die qualifizierte Betreuung, die umfassende Auseinandersetzung mit meinen Manuskripten und die weitgehende technische Unterstützung bei der Erstellung der Publikationsvorlage.

Martin Becker hat mich zu der Beschäftigung mit dem faszinierenden Thema der Ereignisnominalisierung gebracht. Bei ihm bedanke ich mich herzlich für die kontinuierliche Betreuung, die fachliche Anleitung und die zahlreichen Diskussionen, Anregungen und Verbesserungsvorschläge, welche die vorliegende Arbeit sowohl inhaltlich als auch methodologisch maßgeblich geprägt haben.

Fritz Hamm, Antje Roßdeutscher, Torggrim Solstad und Kurt Eberle danke ich für die Gelegenheit, meine zum Teil sehr unausgereiften Ideen zur Bedeutung von französischen Nominalisierungssuffixen wiederholt im Rahmen ihrer Projekttreffen präsentieren zu können. Auch die in diesem Rahmen erhaltenen Vorschläge und Anregungen haben die vorliegende Arbeit entscheidend beeinflusst.

Rochelle Lieber danke ich herzlich für ihren Besuch in Stuttgart, die fachlichen Ratschläge und die Bereitschaft, sich mit meiner Arbeit auseinanderzusetzen. Gleiches gilt für die weiteren externen Teilnehmer des Workshops *Semantic Features in Derivational Morphology*, der vom 30. bis 31. Mai 2008 in Stuttgart stattfand, namentlich Manfred Bierwisch, Geert E. Booij, Bernard Fradin, Maria Goldbach, Ingo Plag, Andrew Spencer, Carola Trips.

Artemis Alexiadou und Klaus von Heusinger danke ich für das Interesse an meiner Arbeit und die qualifizierten Anregungen und Diskussionen, durch welche die vorliegende Arbeit ebenfalls inspiriert wurde.

Sehr herzlich bedanke ich mich auch bei den Kollegen des Instituts für Linguistik/Romanistik, welche mich auf verschiedenste Weise tatkräftig unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt zunächst Dennis Spohr für seine kontinuierliche Hilfsbereitschaft und technische Unterstützung, ohne welche weder die vorliegende Arbeit noch so manche Korpusuntersuchung in der heutigen Form vorliegen würden.

Simone Heinold danke ich für den herzlichen Empfang in Stuttgart und inspirierende Diskussionen über Neologismen, Derivationsmorphologie und Nominalisierungssuffixe.

Bei Fabienne Martin bedanke ich mich herzlich für die Kooperationsbereitschaft, die zahlreichen fachlichen Diskussionen zur Bedeutung und Bedeutungsanalyse von Nominalisierungssuffixen und die Unterstützung bei der Analyse von Korpusbeispielen.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an Beatrice Bischof für die Hilfe bei der Glossierung der altfranzösischen Daten und an Benjamin Massot für die Überprüfung der Übersetzungen zu den neufranzösischen Korpusbeispielen.

Silke Böhm und Tanja Ottmann danke ich für die engagierte Unterstützung bei der Datenaufnahme. Bei Madeleine Turcaud bedanke ich mich für die orthographische Überprüfung der vorliegenden Arbeit. Moïra Berger, Françoise Joly, Benjamin, Chantal und Mauricette Massot und ihren Freunden, Maité Naudan und Judith Yacar danke ich für die Bereitschaft, sich an unserer Sprecherumfrage zu beteiligen.

Bei den Herausgebern der 'Linguistischen Arbeiten' bedanke ich mich für die Aufnahme der Arbeit in ihre Serie. Insbesondere bedanke ich mich in diesem Zusammenhang sehr herzlich bei Elisabeth Stark und Ingo Plag für die detaillierte Auseinandersetzung mit meinem Manuskript und die zahlreichen fundierten Korrekturvorschläge, durch welche die Arbeit noch einmal deutlich verbessert werden konnte.

Henriette Slogsnat und Norbert Alvermann von de Gruyter danke ich für die engagierte Betreuung im Rahmen der Buchherausgabe.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft bin ich für die Finanzierung des Projekts zu Dank verpflichtet.

## Verzeichnis der Abkürzungen und Akronyme

aengl.	altenglisch
afrz.	altfranzösisch
ATILF	Analyse et Traitement Informatique de la Langue Française
+CH	Ereignis mit Zustandswechsel
+CH <sub>asp</sub>	aspektuelle Verben
+CH <sub>ba</sub>	Verben für Körper-bezogene Aktivitäten
+CH <sub>cos</sub>	reine Zustandswechsel-Verben
+CH <sub>inch</sub>	rein inchoative Verben
-CH	Ereignis ohne Zustandswechsel
-CH <sub>act</sub>	Verben für homogene Aktivität
-CH <sub>act+em</sub>	Verben für Aktivitäten mit Emission als Beiprodukt
-CH <sub>em</sub>	Emissionsverben
cbp-Verben	change in body posture verbs
CNRTL	Centre Nationale de Ressources Textuelles et Lexicales
DLG	Dictionarium Latinogallicum
DYN	Dynamisches Ereignis/Verb
EK	Ereigniskomplex
engl.	englisch
FAP	Future Active Participle
FEW	Französisches Etymologisches Wörterbuch
frz.	französisch
gr.	griechisch
gro-Verben	grooming verbs
idg.	indogermanisch
ital.	italienisch
kat.	katalanisch
lat.	lateinisch
LCS	Lexical Conceptual Structure
n.Chr.	nach Christus
NCA	Nouveau Corpus d'Amsterdam
nfrz.	neuf Französisch
ntm-Verben	nontranslational motion verbs
ODEE	Oxford Dictionary of English Etymology
OED	Oxford English Dictionary
PER	Perseus Project
PPP	Perfect Passive Participle
RAR	Readjustment Rule
span.	spanisch
STA	Zustand
TLFi	Trésor de la Langue Française informatisé
WFR	Word Formation Rule



# 1 Einleitung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der kontrastiven Untersuchung der französischen Nominalisierungssuffixe *-age* und *-ment*, die mitunter als rivalisierende Suffixe angesehen werden, da sie nicht selten dieselben Basisverben ableiten (vgl. 1).

(1)	<i>abattement</i>	(‘Mattigkeit’)	<i>abattage</i>	(‘Fällen’)
	<i>blanchissement</i>	(‘Ausbleichen’)	<i>blanchissage</i>	(‘Bleichen’)
	<i>défilement</i>	(‘Vorbeiziehen’)	<i>défilage</i>	(‘Abziehen’)
	<i>gonflement</i>	(‘Anschwellen’)	<i>gonflage</i>	(‘Aufpumpen’)
	<i>grattement</i>	(‘Kratzen’)	<i>grattage</i>	(‘Kratzen’)
	<i>pavement</i>	(‘Pflaster(n)’)	<i>pavage</i>	(‘Pflastern’)
	<i>plissement</i>	(‘Faltung’)	<i>plissage</i>	(‘Faltung’)
	<i>tassement</i>	(‘Abflachung’)	<i>tassage</i>	(‘Einebnung’)

Während einzelne Dublettenpaare wie z.B. *gonflement/gonflage* oder *abattement/abattage* bereits Gegenstand verschiedener morpho-semantischer Untersuchungen sind, soll hier eine Bedeutungsanalyse entwickelt werden, die prinzipiell *allen* entsprechenden Nominalisierungsdaten, darunter beispielsweise auch bisher kaum untersuchten *-ment-* und *-age-*Nominalisierungen des unter (2) illustrierten Typs, gerecht werden kann.

(2)	<i>agissement</i>	(‘Machenschaft’)	<i>aboyage</i>	(‘Bellen’)
	<i>bruissement</i>	(‘Lärm’)	<i>appareillage</i>	(‘Ablegen’)
	<i>étournement</i>	(‘Niesen’)	<i>démarrage</i>	(‘Start’)
	<i>gueulement</i>	(‘Gebrüll’)	<i>essayage</i>	(‘Anprobe’)
	<i>maniement</i>	(‘Handhabung’)	<i>persiflage</i>	(‘Spöttelei’)
	<i>ronronnement</i>	(‘Schnurren’)	<i>pilotage</i>	(‘Steuerung’)
	<i>tambourinement</i>	(‘Getrommel’)	<i>radotage</i>	(‘Geschwätz’)
	<i>tutoiement</i>	(‘Duzen’)	<i>toisage</i>	(‘Mustern’)

Das primäre Ziel der Arbeit ist, eine konsistente semantische Untersuchung der Suffixe mit einer systematischen empirischen Auswertung der mit diesen Suffixen gebildeten Ereignisnominalisierungen in ihren konkreten Verwendungskontexten zu verbinden, wobei sowohl die synchronen Differenzen zwischen den entsprechenden Nominalisierungen als auch die unterschiedliche diachrone Entwicklung der Suffixe miteinbezogen werden sollen. Diese Analyse ist Gegenstand der Kapitel 3 bis 5 der vorliegenden Arbeit.

Vorher ist allerdings zu überlegen, was überhaupt unter “der Bedeutung” von Nominalisierungssuffixen zu verstehen ist und wie die Bedeutung der Suffixe auf der Basis der konkreten Derivate als einziger zur Verfügung stehender Datenquelle ermittelt werden kann. Daher wird der oben angesprochenen Bedeutungsanalyse ein morphologietheoretischer Teil vorangestellt, in welchem ein

auf die semantisch-pragmatischen Bedingungen der Wortbildung konzentriertes derivationsmorphologisches Modell entwickelt wird, auf dessen Grundlage in der Folge die synchronen empirischen Daten und die diachrone Entwicklung der französischen *-ment-* und *-age-*Nominalisierung auf kohärente Weise zu einer umfassenden Charakterisierung der beiden Suffixe zusammengeführt werden sollen. Von zentraler Relevanz ist dabei die Einbeziehung der angemessenen Wortverwendung als pragmatischem Faktor, der, in Interaktion mit der Bedeutungsebene, die Distribution und den Status des jeweiligen Derivats entscheidend mitbestimmt. Konkret wird argumentiert, dass ‘semantische Inkompatibilitäten’ von Wortbildungselementen und pragmatische Inkompatibilitäten, wie sie z.B. von Plag (2003: 60) beschrieben werden, letztlich einheitlich auf die *semantisch-pragmatische Angemessenheitsbedingung* zurückzuführen sind, nach welcher die Kombination von Derivationsmorphemen zu einer angemessenen Versprachlichung der intendierten Inhalte führen muss (vgl. Abschnitt 2.1.5). Insbesondere wird in diesem Zusammenhang deutlich gemacht, dass die semantische Inkompatibilität nicht von der pragmatischen Unangemessenheit zu trennen ist, da Wortbildungselemente immer genau dann semantisch kompatibel sind, wenn sie im jeweiligen Kontext im Sinne der Angemessenheitsbedingung sinnvoll verwendet werden können (ebd.).

Aus der morphologietheoretischen Diskussion ergeben sich interessante Hypothesen über die Natur von Derivationsmorphemen, über den Unterschied zwischen regelhafter und nicht-regelhafter derivationsmorphologischer Struktur und Strukturbildung sowie über das Wesen der derivationsmorphologischen Kompetenz der Sprecher, wobei sich die morphologietheoretischen Erörterungen und die Untersuchungen zu der französischen *-ment-* und *-age-*Nominalisierung in den Kapiteln 3 bis 5 in dieser Arbeit gegenseitig bedingen und ergänzen: Während die Untersuchung der Suffixe die Entwicklung eines fundierten derivationsmorphologischen Modells erforderlich macht, erhält das vor diesem Hintergrund entwickelte Modell seine Berechtigung und seinen Plausibilitätsanspruch erst aus dem Grad der Kohärenz der Datenbeschreibung.

Eine derartige komplexe Bedeutungsanalyse existiert bisher weder für französisch *-ment* und *-age* im Speziellen, noch für Nominalisierungssuffixe im Allgemeinen. Im Vergleich zu der hohen Anzahl an überblicksartigen oder auf formale Aspekte konzentrierten morphologischen Arbeiten ist die Bedeutung von Derivationsmorphemen bisher generell ein kaum erforschtes Gebiet (vgl. jedoch Plag 1999, Lieber 2004, Trips 2009 und die weiteren einschlägigen Referenzen in der vorliegenden Arbeit). Dies gilt insbesondere für den Bereich der Ereignisnominalisierungssuffixe. Für die französischen Nominalisierungssuffixe *-age-*, *-ment* und *-(at)ion* gibt es zwar mit Dubois (1962), Lüdtkke (1978), Dubois & Dubois-Charlier (1999), Kelling (2004), Martin (2010) u.a. bereits einige Untersuchungen, in welchen eine Reihe an Kontrastphänomenen zusammengetragen werden. Die Suffixe werden sowohl im Hinblick auf syntaktische Eigen-

schaften der Basisverben als auch im Hinblick auf Eigenschaften der mit ihnen gebildeten Nominalisierungen verglichen. Beispielsweise wird beobachtet, dass *-ment* eher intransitive Basisverben und *-age* eher transitive Basen “selegiert”, dass *-ment* eher terminativisch, *-age* eher durativ “ist”, dass *-age* “agentivischer ist” als *-ment* und dass die Referenten der *-ment*-Nomina anderen Bezeichnungsdomänen angehören als diejenigen der *-age*-Nominalisierungen (vgl. für nähere Erläuterungen Kapitel 3 der vorliegenden Arbeit). Hierbei handelt es sich um interessante Phänomene, die jede Untersuchung dieser beiden Nominalisierungssuffixe berücksichtigen sollte.

Allerdings wird die in der vorliegenden Arbeit durchgeführte semantisch-pragmatische Untersuchung der Suffixe zum einen zeigen, dass die verschiedenen in der Literatur gebotenen Ansätze nicht alle Kontrastphänomene zwischen *-ment*- und *-age*-Nominalisierungen erfassen, und dass die einzelnen von den Autoren beobachteten Phänomene zudem alle in die hier vorgeschlagene Analyse integriert werden können. Zum anderen ist zu beachten, dass es sich bei den oben genannten Arbeiten mit Ausnahme von Lüdtké (1978) um knappe Skizzierungen einzelner Phänomene handelt, die zwar zum Teil recht subtile Unterschiede zwischen den einzelnen *-ment*- und *-age*-Nominalisierungen aufdecken, im Rahmen derer aber aufgrund ihrer weitestgehenden Theoriefreiheit weder die grundsätzlichen Eigenschaften der Suffixe noch die Grundprinzipien der Interaktion zwischen Basisbedeutung, Affixbedeutung und pragmatischen Kriterien der Wortbildung analysiert werden können.

Lediglich in Lüdtké (1978) wird versucht, die Beschreibung der Datenlage in eine mehr oder weniger kohärente Wortbildungstheorie zu implementieren, wobei der Autor für eine analogiebasierte Herangehensweise argumentiert, nach welcher die Sprecher neue *-ment*- und *-age*-Nominalisierungen analog zu den bereits existierenden Derivaten bilden und sich dabei insbesondere durch die Zugehörigkeit der Referenten der Nominalisierungen zu bestimmten Bezeichnungsdomänen leiten lassen. Im Verlauf der vorliegenden Arbeit wird allerdings deutlich werden, dass die in jener Arbeit vorgeschlagene Herangehensweise einen Großteil der im Zusammenhang mit französisch *-age* und *-ment* zu analysierenden Phänomene unberücksichtigt lässt.

Neben der Problematik der weitestgehenden Theoriefreiheit der oben genannten Arbeiten gibt es im Bereich der Untersuchung von Nominalisierungssuffixen zwei weitere Forschungslücken, zu deren Schließung die vorliegende Arbeit beitragen möchte. Die erste Lücke besteht darin, dass die zu untersuchenden Ableitungsverfahren generell kaum auf ihre “Wirkung” in konkreten Verwendungskontexten hin überprüft werden. Die empirische Basis der oben genannten Arbeiten besteht beispielsweise aus weitestgehend kontextfreien lexikalischen Einheiten, wobei die introspektive Beurteilung und quantitative Untersuchungsmethoden vorherrschen. In der vorliegenden Arbeit soll dagegen deutlich gemacht werden, dass das “Funktionieren” bzw. die abstrakte Bedeutung von

Wortbildungsverfahren, und darunter insbesondere die abstrakte Bedeutung von Ereignisnominalisierungssuffixen, letztendlich nur auf der Basis einer theoretisch fundierten Auswertung ausreichend großer realsprachlicher Datenmengen untersucht werden kann, bei welcher qualitative und quantitative Aspekte ebenso einbezogen werden, wie die Bedeutung der Wortbildungseinheiten und die situativen und/oder pragmatischen Bedingungen der Konzeptversprachlichung. Erst die hier vorgeschlagene Untersuchungsmethode, bei welcher auf der Basis eines semantisch-pragmatischen Modells der Wortbildung für verschiedene Klassen an Basisverben untersucht wird, wie die einzelnen *-ment-* und *-age-*Nominalisierungen de facto in realsprachlichen Kontexten verwendet werden, macht die systematische Verschiedenheit der Derivate, welche in der vorliegenden Arbeit auf die unterschiedliche abstrakte Bedeutung der Suffixe zurückgeführt wird, in vollem Umfang deutlich.

Die zweite Forschungslücke ergibt sich aus dem Umstand, dass die diachrone Perspektive in Untersuchungen zu Nominalisierungssuffixen bis auf wenige Ausnahmen wie z.B. Fleischman (1980) oder Demske (1999) generell nicht berücksichtigt wird. In den weiter oben genannten Arbeiten zu den französischen Nominalisierungssuffixen wird die Diachronie beispielsweise, wenn überhaupt, nur hinzugezogen, um synchron nicht erklärbare Daten ad hoc auf etwaige diachrone Veränderungen zurückzuführen. Die in den wenigen diachronen Untersuchungen angeführten Daten weisen jedoch darauf hin, dass sich Nominalisierungssuffixe im Speziellen und Derivationsaffixe im Allgemeinen durch eine extrem hohe diachrone Stabilität auszeichnen, welche letztlich auf den bloßen Umstand zurückgeführt werden kann, dass die Bedeutung der Morpheme über die (Verwendung der) konkreten Derivate von Generation zu Generation weitergegeben wird. Vor diesem Hintergrund wird in der vorliegenden Arbeit die Ansicht vertreten, dass sich eine synchrone Analyse von Derivationsaffixen immer auch daran messen lassen muss, inwieweit sie mit der diachronen Entwicklung der entsprechenden Formen vereinbar ist. Gemäß dieser Vorgabe soll im diachronen Teil der Arbeit gezeigt werden, dass die synchronen Eigenschaften der *-age-* und *-ment-*Nominalisierung auf der Basis des hier gewählten Ansatzes direkt auf die diachrone Entwicklung der Suffixe zurückgeführt werden können, und dass sich der mit der *-age-*Nominalisierung verbundene morpho-semantische Wandel in dem hier veranschlagten morphologischen Modell zudem auf kognitiv plausible Weise auf eine massive gebrauchsimduzierte Veränderung im Input der Sprecher zurückführen lässt.

Der Aufbau der Arbeit ist wie folgt. In Kapitel 2 werden zunächst die grundlegenden morphologietheoretischen Fragen bezüglich der abstrakten Bedeutung von Derivationsmorphemen und dem Zusammenhang zwischen dieser und den mit den jeweiligen Morphemen gebildeten konkreten Derivaten diskutiert. Auf der Grundlage der morpho-semantischen Theorie von Lieber (2004) wird eine streng kompositionelle Sichtweise auf die Derivationsmorphologie entwi-

ckelt, die auf der Annahme basiert, dass sich die Bedeutung komplexer lexikalischer Einheiten aus der bloßen Kombination kleinster bedeutungstragender Einheiten ergibt. Weiterhin wird dafür argumentiert, dass die Bedeutung in der Derivationsmorphologie eine primäre Stellung einnimmt, da komplexe lexikalische Einheiten in erster Linie gebildet werden, um neue Kommunikations- und Ausdrucksmittel zu generieren bzw. noch nicht versprachlichte Konzepte zu versprachlichen, und dass nicht-formale Inkompatibilitäten zwischen Bedeutungskomponenten (d.h. z.B. zwischen Basis- und Affixbedeutung) generell nicht von den pragmatischen Bedingungen der Konzeptversprachlichung getrennt werden können (Abschnitt 2.1). Um den Zusammenhang zwischen der abstrakten Bedeutung von Derivationsaffixen und der Verwendung bzw. Interpretation der konkreten Derivate zu modellieren, wird im Anschluss auf der Basis einer Gegenüberstellung der generativen Wortbildungstheorie von Aronoff (1976) mit der emergentistischen Herangehensweise von Blevins (2003b), Hay & Baayen (2005), Bybee (2007a) und anderen ein sogenanntes moderat-emergentistisches Modell entwickelt, nach welchem sich die abstrakte Bedeutung von morpho-semantisch transparenten Derivationsaffixen aus der Abstraktion über die Gesamtheit der einzelnen mit diesem Affix gebildeten Derivate im Input der Sprecher ergibt. Dieses Modell integriert etliche Vorteile der emergentistischen Sichtweise, hält aber an der in generativen Modellen üblichen kategorischen Unterscheidung zwischen regelhafter und nicht-regelhafter Wortverarbeitung fest (Abschnitt 2.2).

In Kapitel 3 wird anschließend die semantische Analyse der *-ment-* und *-age-*Nominalisierung entwickelt. Hierfür werden zunächst die oben angeführten Arbeiten zur Unterscheidung von französisch *-ment* und *-age* vorgestellt sowie die bereits angedeuteten Einwände diskutiert. Entgegen der verbreiteten Ansicht, dass das unterschiedliche Verhalten von *-ment-* und *-age-*Nominalisierungen auf einen Komplex von qualitativ verschiedenen Eigenschaften der Suffixe zurückzuführen ist, wird auf der Basis des moderat-emergentistischen Ansatzes argumentiert, dass die verschiedenen Phänomene auf einen einzigen abstrakt-semantischen Unterschied zwischen beiden Affixen zurückgeführt werden können (Abschnitt 3.1). Zur Vorbereitung der hier intendierten Bedeutungsanalyse wird daraufhin in Abschnitt 3.2 zunächst die Reifizierungstheorie von Chierchia (1988; 1998) rekapituliert (Abschnitt 3.2.1) und die in der vorliegenden Arbeit zugrundeliegende Sichtweise auf die sprachlich verankerte Perspektivierung von Ereignissen erläutert (Abschnitt 3.2.2). Im Anschluss daran wird in Abschnitt 3.3 die Bedeutungsanalyse der französischen *-age-* und *-ment-*Nominalisierung entwickelt. Für die *-age-*Nominalisierung wird auf der Grundlage erster Korpusdaten argumentiert, dass das Suffix die von den Basisprädikaten an Individuen zugewiesenen Eigenschaften in Chierchias (1988; 1998) Sinne zu Ereignistypen reifiziert, ohne etwaige darüber hinausgehende aspektuelle Modifizierungen einzuführen (Abschnitt 3.3.1). Für *-ment* wird

dagegen zunächst festgestellt, dass das Interpretationsspektrum der *-ment*-Nominalisierungen stark demjenigen von Partizipien des dritten Status, d.h. z.B. deutschen *ge-t*-Partizipien, ähnelt. Durch die Übertragung der monosemantischen Analyse deutscher Vergangenheitspartizipien nach Roßdeutscher (2000) auf die französische *-ment*-Nominalisierung ergibt sich die Generalisierung, dass die durch *-ment* abgeleiteten Ereignisprädikate nicht mehr generell den Ereignispartizipanten die Eigenschaft der Ereignispartizipation, sondern nunmehr speziell dem Geschehnisbetroffenen die Eigenschaft der Resultatzustandspartizipation zuweisen (Abschnitt 3.3.2). Abschließend wird gezeigt, wie die in der entsprechenden Literatur beobachteten Unterschiede zwischen französischen *-ment*- und *-age*-Nominalisierungen im Rahmen der hier entwickelten Bedeutungsanalyse auf den grundlegenden abstrakt-semantischen Unterschied zwischen den Suffixen zurückgeführt werden können (Abschnitt 3.3.4).

Kapitel 4 dient der empirischen Überprüfung der zuvor entwickelten Bedeutungsanalyse. Nach verschiedenen methodologischen Vorüberlegungen bezüglich der Art der Datenbasis, der Auswahl der Nominalisierungen und der Klassifizierung der Basisverben in Abschnitt 4.1 schließt die empirische Untersuchung zunächst mit der Auswertung von Nominalisierungen an, deren Basisverben Ereignisse mit Zustandswechsel bezeichnen, also z.B. *gonfler* ('anschwellen, aufpumpen') oder *rougir* ('(er)röten'), wobei neben Nominalisierungen von kausativ/inchoativ alternierenden Zustandswechselverben auch solche von rein inchoativen Basisverben wie *s'évanouir* ('ohnmächtig werden' u.ä.), von aspektuellen Verben wie *achever* ('beenden') und von Verben für körperbezogene Aktivitäten wie *s'étirer* ('sich strecken') untersucht werden (Abschnitt 4.2). Im Anschluss daran folgt die Untersuchung von Nominalisierungen, deren Basisverben Ereignisse ohne Zustandswechsel bezeichnen, also z.B. *hurler* ('schreien, johlen') oder *piloter* ('steuern, führen'). In diesem Bereich werden Nominalisierungen von sogenannten Verben für Aktivitäten mit Emission als Beiprodukt wie *laper* ('schlabbern'), von reinen Emissionsverben wie *vrombir* ('brummen, dröhnen') und von Verben für homogene Aktivitäten wie *accompagner; essayer* ('begleiten' bzw. 'anprobieren') oder *manier* ('handhaben') untersucht (Abschnitt 4.3). Schließlich wird die Untersuchung auch auf denominalen Nominalisierungen ausgedehnt, wobei in den Korpusdaten abgesehen von einer hinsichtlich der Basiskategorie unklaren *-ment*-Nominalisierung (i.e. *piètement*, 'Fuß eines Möbels') ausschließlich *-age*-Nominalisierungen mit nominaler Basis enthalten sind (Abschnitt 4.4). Das Ergebnis der empirischen Untersuchung wird sein, dass sich alle untersuchten Kontraste zwischen *-ment*- und *-age*-Nominalisierungen kohärent auf die im Vorwege entwickelte Bedeutungsanalyse der Suffixe zurückführen lassen. Unter anderem auf dieser Grundlage wird in der vorliegenden Arbeit argumentiert, dass das zentrale Verfahren zur Bildung von deverbalen *-ment*- und *-age*-Nominalisierungen offensichtlich nicht die analogbasierte Ableitung ist, sondern dass die Bildung von deverbalen *-ment*-

und *-age*-Nominalisierungen in erster Linie auf einer abstrakt-kreativen Wortbildungskompetenz beruht, welche die Sprecher dazu befähigt, die durch die regelhaften Verfahren bereitgestellten Optionen der Ereignisperspektivierung flexibel zur Versprachlichung der intendierten Inhalte einzusetzen.

In Kapitel 5 wird schließlich überprüft, inwieweit die diachrone Entwicklung der Suffixe mit der hier entwickelten Bedeutungsanalyse von *-ment* und *-age* vereinbar ist. Für die *-age*-Nominalisierung wird festgehalten, dass sie durch eine Reanalyse substantivierter lateinischer Relationsadjektive auf *-aticu* entstanden ist, bei welcher das Suffix mit der abstrakten "Art-Bedeutung" assoziiert wurde, die das kleinste gemeinsame Merkmal der ursprünglichen Kopfnomina, wie z.B. *censu* ('Zins') in *censu terraticu* bzw. der substantivierten Form *terraticu* ('Landzins'), darstellte. Die Annahme, dass alle semantisch inkorporierten Kopfnomina generell einen Artenbezug aufweisen, wird in Anlehnung an McNally & Boleda (2004) getroffen, welche dafür argumentieren, dass relationale Adjektive Eigenschaften von Arten bezeichnen. Da derivierte Artensterme nach der Reifizierungstheorie von Chierchia (1988; 1998) gewissermaßen die denominale Entsprechung von derverbalen Ereignistypenbezeichnungen darstellen, kann die in Kapitel 3 vorgeschlagene synchrone Analyse der *-age*-Suffigierung durch die diachrone Untersuchung vollständig bestätigt und ergänzt werden. Im Zusammenhang mit den vereinzelt rein kollektiv interpretierten *-age*-Nominalisierungen wird argumentiert, dass sie entweder auf einer systematischen metaphorisch-metonymischen Bedeutungsverschiebung von artenbezogenen Derivaten beruhen oder eine Randkategorie der *-age*-Derivation darstellen, welche sporadisch durch konkret-analogische Ableitungen erweitert wird (Abschnitt 5.1). Für die *-ment*-Nominalisierung wird zunächst empirisch nachgewiesen, dass sich die altfranzösischen *-ment*-Derivate weitestgehend wie ihre neufranzösischen Entsprechungen verhalten, wobei die Korpusdaten allerdings gleichzeitig stark auf eine Überschneidung der Bezeichnungsbereiche des altfranzösischen *-ment* mit denjenigen der aus lat. *-(at)us/(at)a* hervorgegangenen *-é/ée*-Ableitung einerseits und der von der lateinischen *-(at)io*-Derivation stammenden *-(at)ion/(ai)son*-Ableitung andererseits hindeuten. Weiterhin wird auf eine in der sprachwissenschaftlichen Literatur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts verbreitete Einschätzung hingewiesen, nach welcher der Vorgänger von frz. *-ment*, d.h. lat. *-mentum*, unter anderem auf der Basis der sogenannten indogermanischen *\*-to*-Form entstanden ist, für die in der vorliegenden Arbeit angenommen wird, dass sie in allen mutmaßlich auf diese Form zurückzuführenden Ableitungsverfahren einheitlich eine für die Partizipialmorphologie des dritten Status typische, resultative Ereignisperspektivierung einführt. Dieser Umstand, zusammen mit der Tatsache, dass auch die mit *-ment* überlappenden und ebenfalls resultativen Nominalisierungsverfahren auf *-é/ée* und *-(at)ion/(ai)son* in der entsprechenden Literatur auf die indogermanische *\*-to*-Form zurückgeführt werden, wird als ein starkes Indiz für die Annahme gewer-

tet, dass auch die französische *-ment*-Nominalisierung letztlich mit dem indogermanischen *\*-to*-Formativ in Verbindung zu bringen ist. Auch im Zusammenhang mit der *-ment*-Nominalisierung kann die in Kapitel 3 vorgeschlagene synchrone Bedeutungsanalyse der Suffixe somit durch die diachrone Untersuchung weitestgehend bestätigt werden (Abschnitt 5.2).

In Kapitel 6 werden die in der Arbeit vorgenommenen Untersuchungen in einen Gesamtzusammenhang gestellt (Abschnitt 6.1) und es wird auf Vertiefungsmöglichkeiten und auf offene oder durch die Arbeit angestoßene Forschungsfragen hingewiesen (Abschnitt 6.2).

## 2 Semantik und Derivationsmorphologie

Die folgende Diskussion hat zum Ziel, die hier zugrundeliegende Sichtweise auf die Bedeutung von Derivationsmorphemen zu präzisieren. Von zentraler Relevanz ist dabei das Konzept der morpho-semantischen Stratifizierung, nach welchem sich die Bedeutung von sprachlichen Einheiten aus Merkmalen verschiedener Abstraktionsgrade zusammensetzt, wobei die Bedeutung von lexikalischen Einheiten wie Verben, Substantiven und Adjektiven sowohl abstrakte als auch konkrete Bedeutungsmerkmale beinhaltet, während die Bedeutung von Derivationsaffixen ausschließlich aus abstrakten Bedeutungsmerkmalen besteht.<sup>1</sup> Die Hypothese der morpho-semantischen Stratifizierung wurde bisher am deutlichsten in der Arbeit von Lieber (2004) entwickelt, welche daher den Ausgangspunkt der folgenden Untersuchung darstellt.

Im Zusammenhang mit der Diskussion um die abstrakte Bedeutung von derivationsmorphologischen Einheiten stellt sich zudem die Frage nach der Natur dieser abstrakten Repräsentationsebene, wobei für die vorliegende Arbeit neben der Frage der Entstehung (Auf welchem Wege kommen die entsprechenden Morpheme zu ihrer abstrakten Bedeutung?) vor allem die Frage relevant ist, wie konkrete und abstrakte Bedeutungsrepräsentationen zusammenhängen. Der Grund hierfür ist, dass die in den folgenden Kapiteln veranschlagte Bedeutungsanalyse von frz. *-ment* und *-age* größtenteils auf einer Untersuchung der mit diesen Suffixen gebildeten Derivate in ihren konkreten Verwendungskontexten basiert. Die vorliegende Arbeit übernimmt in diesem Zusammenhang in weiten Teilen eine sogenannte emergentistische Sichtweise, nach welcher die abstrakte Bedeutung eines Derivationsmorphems als Epiphänomen durch die Verarbeitung und/oder Speicherung zahlreicher konkreter Derivate desselben Ableitungsschemas entsteht, indem die Sprecher von den konkreten Kontexten abstrahieren und der sprachlichen Form, d.h. dem Suffix diejenigen abstrakten Bedeutungsmerkmale zuordnen, die alle mit diesem Suffix gebildeten Derivate gemeinsam haben. Allerdings soll den abstrakten Bedeutungsrepräsentationen hier deutlich mehr Eigenständigkeit zugesprochen werden, als es in den emergentistischen Modellen für gewöhnlich der Fall ist. Während in einem streng emergentistischen Ansatz wie z.B. demjenigen von Bybee (1985; 1988; 2006) u.ö. das Konzept der symbolischen Verarbeitung sprachlicher Einheiten, und damit

---

<sup>1</sup> Der Begriff der Stratifizierung wird in morphologischen Arbeiten traditionell verwendet, um Affixe hinsichtlich ihrer formalen Eigenschaften in verschiedene Klassen einzuteilen (vgl. Bauer 2003: 174–177 u.a.). Die genaue Art der Stratifizierung ist allerdings Gegenstand zahlreicher Kontroversen (vgl. z.B. Giegerich 1999), die in der vorliegenden Arbeit aufgrund ihrer semantischen Ausrichtung nicht thematisiert werden sollen.

auch dasjenige der Wortbildungsregeln, kategorisch abgelehnt wird, soll in der vorliegenden Arbeit argumentiert werden, dass die Wortverarbeitung ab einem gewissen Abstraktionsgrad durchaus auch in symbolische Verarbeitung übergehen kann, wobei der Abstraktionsgrad maßgeblich durch den Grad der morphosemantischen Transparenz der Derivate sowie die Typefrequenz des Ableitungsverfahrens bestimmt wird. Es wird also ein moderat-emergentistischer Ansatz vertreten, welcher im Hinblick auf die grundlegenden Ideen der Stratifizierung und der abstrakten Bedeutung von Derivationsmorphemen stark demjenigen von Lieber (2004) ähnelt (vgl. jedoch Abschnitt 2.1), welcher allerdings den Zusammenhang zwischen abstrakter Suffixbedeutung und konkreten Derivaten in Anlehnung an emergentistische Ansätze modelliert.

Im Folgenden soll zunächst anhand einer Diskussion der Grundannahmen von Lieber (2004) die eigene Sicht auf die abstrakte Bedeutung von Derivationsaffixen präzisiert werden (Abschnitt 2.1). Daraufhin wird in Abschnitt 2.2 die Frage nach dem Zusammenhang zwischen abstrakter Suffixbedeutung und konkreter Derivatsbedeutung behandelt. Abschnitt 2.3 fasst die wichtigsten Überlegungen zusammen und gibt somit einen Überblick über den morphologietheoretischen Ausgangspunkt für die in den Kapiteln 3 bis 5 folgende Untersuchung.

## 2.1 Abstrakte Bedeutung

In der folgenden Auseinandersetzung mit dem morpho-semantischen Modell von Lieber (2004) sollen die Thesen der Autorin zur abstrakten Bedeutung von Derivationsmorphemen diskutiert werden. Nach einer kurzen Einführung in das Modell in Abschnitt 2.1.1 macht Abschnitt 2.1.2 die hier vertretene Sichtweise auf die Rolle der Bedeutung in der Derivationsmorphologie deutlich und leitet eine Hypothese zur Bedeutung der französischen Nominalisierungssuffixe *-ment* und *-age* ab. Abschnitt 2.1.3 setzt sich mit den Vorstellungen von Lieber bezüglich der Modellierung der semantischen Ableitungsprozesse auseinander und argumentiert für eine streng kompositionelle Herangehensweise. In Abschnitt 2.1.4 wird der Status sogenannter Wortbildungsrestriktionen aus semantischer Sicht beleuchtet, wobei die Frage nach den Gründen für die Nicht-Existenz bestimmter Basen-Affix-Kombinationen zunächst im Allgemeinen diskutiert werden soll. In Abschnitt 2.1.5 wird schließlich für die verschiedenen von Lieber (2004) beobachteten semantischen Wortbildungsrestriktionen im Speziellen argumentiert, dass sie in einem streng kompositionellen Ansatz alle auf die semantisch-pragmatische Bedingung zurückgeführt werden können, dass die Kombination von Derivationsmorphemen zu einer angemessenen Versprachlichung der intendierten Inhalte führen muss.

### 2.1.1 Das ‘Skeleton’/‘Body’-Modell von Lieber (2004)

Nach Lieber (2004) setzen sich Wortbedeutungen aus abstrakt-semantischen und konkret-konzeptuellen Bedeutungskomponenten zusammen. Der Unterschied zwischen abstrakt-semantischen und konkret-konzeptuellen Bedeutungskomponenten wird durch die Metapher von “skeleton” und “body” illustriert. Die abstrakt-semantischen Eigenschaften bilden das “skeleton”, den sprachlich determinierten Kern des lexikalischen Eintrags, die konzeptuell gespeisten Informationen den “body”, der sprecherspezifisch variieren kann und in weit höherem Maße Wandelerscheinungen erkennen lässt als das “skeleton”. Die Konzeption des “skeletons” ist nach Liebers eigenen Angaben an das Konzept der Lexikalisch Konzeptuellen Strukturen (LCS) von Jackendoff (1995) u.ö. angelehnt. Allerdings sind Liebers skeletale Merkmale bewusst abstrakter gehalten als Jackendoffs LCS. Auf der abstrakten Ebene ist die semantische Information in Form von semantischen Primitiva wie [ $\pm$  materiell] und [ $\pm$  dynamisch] repräsentiert, die laut Lieber (2004) einerseits die zentralen “ontologischen Klassen” definieren und andererseits die Klasse der morphosyntaktisch relevanten Merkmale bilden. Der zweite Unterschied zu dem Modell von Jackendoff ist, dass nach Lieber neben der abstrakt-semantischen Komponente auch die “body”-Komponente Teil der Repräsentation lexikalischer Einheiten ist:

The skeleton ... will be the decompositional part of the representation, hierarchically arranged, as Jackendoff’s LCSs are. ... This part of the representation will be relatively rigid and formal. ... The other part of the semantic representation, the body, will be encyclopedic, holistic, nondecompositional, not composed of primitives, and perhaps only partially formalizable. It will comprise those bits of perceptual and cultural knowledge that form the bulk of the lexical representation. (Lieber 2004: 10)

Derivationsaffixe werden als lexikalische Einheiten verstanden, deren Repräsentation größtenteils abstrakt-semantisch, d.h. nicht mit konzeptueller Information angereichert ist. Wie im Folgenden deutlich werden wird ist die Derivation komplexer lexikalischer Einheiten allerdings nach Lieber auch teilweise von Informationen determiniert, die der “body”-Ebene zuzurechnen sind.

Die Bedeutung eines Derivats wird zu einem Teil durch die abstrakte Bedeutung des Affixes, zu einem anderen Teil durch die abstrakten und konkreten Bedeutungsmerkmale der Basis und zu einem weiteren Teil durch den Prozess bestimmt, der dem Denotationswechsel von der Denotation der Basis zur Denotation des Derivats zugrundeliegt. In Lieber (2004) wird vorgeschlagen, diesen Prozess mit Hilfe der “Ko-Indizierung” von Argumenten zu formalisieren, wobei Liebers Ko-Indizierung in etwa dem traditionelleren Konzept der Argu-

mentbindung entspricht.<sup>2</sup> Dieser Mechanismus hat den Zweck, die referentiellen Eigenschaften des Affixes mit denjenigen der Basis zu synthetisieren (“to integrate the referential properties of an affix with that of its base”, Lieber 2004: 25). Da die zur Ko-Indizierung hinzugezogenen Basisargumente bei deverbalen Ableitungen prinzipiell zwischen dem referentiellen Argument und den verschiedenen thematischen Argumenten des Basisverbs variieren können, hat dieser Prozess einen entscheidenden Einfluss auf die Interpretation des Derivats. Im Detail wird vorgeschlagen, dass sich der Prozess nach einem allgemeinen Ko-Indizierungsprinzip richtet, nach welchem das referentielle Argument des Affixes generell mit dem höchsten Argument des Basisverbs ko-indiziert wird, sofern die semantische Spezifikation des ersteren zu derjenigen des letzteren passt:

(1) **Prinzip der Ko-Indizierung** (Lieber 2004: 61)

In a configuration in which semantic skeletons are composed, co-index the highest nonhead argument with the highest (preferably unindexed) head argument. Indexing must be consistent with semantic conditions on the head argument, if any.

Dieses Prinzip lässt sich anschaulich anhand der Derivation von Agens- bzw. Patiensnomina mittels *-er* bzw. *-ee* im Englischen illustrieren. Der Unterschied zwischen beiden Verfahren ist, dass die Derivate auf *-er* tendenziell den Agens oder das Instrument des vom Basisverb bezeichneten Ereignisses denotieren, wohingegen die Derivate auf *-ee* tendenziell eher auf den Patiens des Basisereignisses Bezug nehmen:

- |     |    |                      |   |                  |
|-----|----|----------------------|---|------------------|
| (2) | a. | <i>x writes y</i>    | ⇒ | <i>writ-er</i>   |
|     |    | <i>x opens y</i>     | ⇒ | <i>open-er</i>   |
|     |    | <i>x prints y</i>    | ⇒ | <i>print-er</i>  |
|     | b. | <i>x employs y</i>   | ⇒ | <i>employ-ee</i> |
|     |    | <i>x nominates y</i> | ⇒ | <i>nomin-ee</i>  |
|     |    | <i>x departs y</i>   | ⇒ | <i>deport-ee</i> |

Mit Bezug auf Barker (1998) betont Lieber (2004), dass sich diese Generalisierung allerdings vor allem im Bereich von *-ee* mit einer hohen Anzahl an Abweichungen konfrontiert sieht. So können *-ee*-Nomina neben dem Patiens zum Beispiel auch den Benefizienten des Basisereignisses bezeichnen (*addressee*, ‘Adressat/in’). Sogar das Agens kann Denotat der *-ee*-Nomina sein, wie in *standing* (‘Stehende/r, Stehplatzinhaber/in’). Barker (1998) stellt aus diesem Grund die zusätzliche Generalisierung auf, dass das Affix *-ee* sich nur mit Argumenten verbinden kann, die episodisch mit dem Basisverb verbundenen sind, d.h. einen

<sup>2</sup> Das Konzept der Argumentbindung zur Modellierung von Ableitungsprozessen ist in der generativen Literatur weit verbreitet und hat verschiedene Ausprägungen angenommen. Für nähere Erläuterungen vgl. z.B. Williams (1981), Selkirk (1982), Bierwisch (1989) oder Grimshaw (1990) u.a..



nach Lieber (2004) die besondere Interpretation des Derivats, dessen Denotat laut der Autorin “not clearly volitional, but also not clearly nonvolitional” ist.

(5) *standee*

[+material, dynamic ([sentient, nonvolitional-i], [+dynamic ([?volitional-i])])]  
*-ee* *stand*

(Lieber 2004: 65)<sup>3</sup>

Zu beachten ist, dass Selektionsrestriktionen wie diejenige des referentiellen Arguments von *-ee* laut Lieber (2004) Teil der Bedeutung der Suffixe sind. Nur so kann die Autorin in Bezug auf die ansonsten mit [+material] und [dynamic] bedeutungsgleichen Suffixe *-ee* und *-er* zu dem Schluss kommen, “that each of these suffixes has a unitary meaning and . . . that [both] meanings . . . are closely related.“ (vgl. Lieber 2004: 18). Zu betonen ist weiterhin, dass der semantische Unterschied zwischen den Suffixen von der konzeptuellen Bedeutungskomponente der Basisverben her determiniert wird, die allerdings nicht im Fokus von Liebers Untersuchung steht.<sup>4</sup>

Neben den konkret-konzeptuellen Restriktionen in Bezug auf die Ko-Indizierung des Affix-Argumentes können mitunter aber auch die “skeletalen” semantischen Primitiva der Affixe die Selektion bestimmter Basen determinieren. So verbinden sich Präfixe wie engl. *re-* und *un-* in *reestablish* oder *uncover* beispielsweise aus semantischen Gründen ausschließlich mit Basen, deren Denotation nicht-permanente Resultatzustände impliziert. Als Evidenz dienen Lieber Wortbildungen wie *\*rekill*, die von ihr als ungrammatisch eingestuft werden. Weitere Beispiele, wie die von Zimmer (1964) attestierte Seltenheit von *non*-Derivaten mit negativ konnotierter Basis (vgl. *\*non-ugly*) oder die von Plag (1999: 76) betonte Seltenheit von abstrakten Derivaten mit abstrakter Basis (vgl. *\*concentrationage*), führt Lieber auf die folgende “Redundanzrestriktion” zurück:

(6) **Die Redundanzrestriktion** (Lieber 2004: 161)

Affixes do not add semantic content that is already available within a base word (simplex or derived).

Diese Generalisierung kann laut Lieber (2004) als ein pragmatisches Prinzip verstanden werden, welches semantisch leere Wortbildungsprozesse aus

<sup>3</sup> Die semantische Repräsentation von *stand* ist hier gegenüber Liebers Beispiel leicht vereinfacht.

<sup>4</sup> Vgl. Lieber (2004: 72): “Whether in a given case a verbal argument is ultimately construed as volitional or not follows from the selectional properties of the verb of which it is an argument, which in turn are probably represented either directly or indirectly in the semantic body of the verb. Exactly what the verbal body looks like we will leave open here.”

Gründen der Redundanz ausschließt. Das heißt, es gibt laut Lieber (2004) drei verschiedene Arten von semantisch-pragmatischer Beschränkung: verletzbare Ko-Indizierungsrestriktionen, die Inkompatibilität semantischer Primitiva sowie die pragmatische Redundanzrestriktion. Die Restriktionen ersetzen dabei nicht die traditionell fokussierten phonologischen, morphologischen und syntaktischen Produktivitätsrestriktionen,<sup>5</sup> sondern sind als zusätzliche Einschränkungen der Kombinierbarkeit von Wortbildungselementen zu verstehen. Lieber betont, dass die Hervorhebung der semantischen Restriktionen nicht die Rolle der phonologischen, morphologischen und syntaktischen Restriktionen relativieren soll:

What [the] literature has shown us is that there are indeed different sorts of restrictions that limit the combinatorial possibilities of affixes: categorial, phonological, and perhaps purely morphological ones. But their existence should not prevent us from looking for semantic restrictions as well. (Lieber 2004: 158)

Die Untersuchung von Nominalisierungssuffixen ist in Lieber (2004) kein zentrales Thema. Allerdings geht auch Lieber davon aus, dass Nominalisierungssuffixe abstrakt-semantische Merkmale realisieren, nämlich für gewöhnlich die Merkmale [–material] und [dynamic], die alle abstrakten dynamischen Substantive kennzeichnen. Von Lieber & Baayen (1999) wird vorgeschlagen, dass die Nominalisierungssuffixe aufgrund ihrer Bedeutungsgleichheit in ein- und demselben morphologischen Paradigma organisiert sind. Mit Verweis auf Booij & Lieber (2004) macht Lieber (2004: 73) zudem deutlich, dass sie die “morphologischen Paradigmen” durch die abstrakt-semantischen Primitiva definiert sieht, welche die Kernbedeutungen der Affixe ausmachen. Diese Paradigmen lassen sich, ebenfalls auf der Basis semantischer Unterscheidungen, in Sub-Paradigmen gliedern, wobei z.B. im Fall der englischen *-ee-* und *-er-* Derivationen die unterschiedliche Ko-Indizierung den Ausschlag zur sub-paradigmatischen Aufteilung der Suffixe gibt. Lieber (2004) ordnet zwar die verschiedenen Nominalisierungssuffixe aufgrund ihrer Bedeutungsgleichheit in das Paradigma der [–material, dynamic]-Bildungen ein, eine entsprechende sub-paradigmatische Aufteilung wird allerdings nicht diskutiert. Darüber hinaus werden Nominalisierungssuffixe von der Autorin nur im Zusammenhang mit der Analyse von synthetischen Komposita wie z.B. *meat preparation* (‘Fleischzubereitung’) als weitere positive Evidenz für das Wirken des Ko-Indizierungsprinzips behandelt. Und zwar nimmt Lieber (2004) an, dass Nominalisierungssuffixe wie engl. *-ment* oder *-ation* zunächst durch Ko-Indizierung das externe Argument binden, das von Lieber als das höchste Argument der Basisverben angesetzt wird. Werden die Nominalisierungen mit einer modifizieren-

<sup>5</sup> In der generativen Literatur zur Derivationsmorphologie ist es üblich, die Nicht-Existenz bestimmter Basis-Affix-Kombinationen auf verschiedene Produktivitätsrestriktionen zurückzuführen. Eine aufschlussreiche Übersicht bietet zum Beispiel Rainer (2005a). Weitere Erläuterungen dazu werden in Abschnitt 2.1.4 gegeben.

den Konstituente wie *meat* kombiniert, kann diese nur noch mit dem Patiensargument des Basisverbs der Nominalisierung ko-indiziert werden. So trifft Lieber die richtige Voraussage für die Interpretation von Komposita des Typs *meat preparation*, d.h. von Komposita mit Patiensmodifizierung. Wie Lieber selbst anmerkt wird diese Analyse allerdings weder allen entsprechenden Komposita gerecht, noch können nicht-komponierte Ereignisnominalisierungen damit angemessen analysiert werden. Lieber (2004) verweist in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit weiterer Untersuchungen.

### 2.1.2 Primat der Bedeutung in der Derivationsmorphologie

Lieber (2004) liefert eine umfang- und aufschlussreiche Analyse der englischen Wortbildung, die zahlreiche semantische Unterschiede und Interpretationsnuancen auf kohärente Weise in das stratifizierte Modell einbindet. Ein großes Verdienst von Liebers Untersuchung ist, dass die semantischen Eigenschaften der Derivationsmorpheme in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt werden. So kann die Autorin verschiedene morphologische Phänomene wie z.B. das "Clustering" von Wortbildungsverfahren wie engl. *-er*, *-ee*, *-ant/ent* und *-ist* oder die Nicht-Existenz und/oder Markiertheit bestimmter Derivationsmuster auf die semantischen Eigenschaften der Suffixe zurückführen, während andere Autoren auf rein morphologische Prinzipien zurückgreifen müssen, an welchen generell der ad hoc-Charakter und der damit einhergehende mangelnde Erkenntnisgewinn zu kritisieren sind (vgl. für Details Abschnitt 2.1.4).

Auch in der vorliegenden Arbeit wird es für wichtig erachtet, die semantischen Aspekte in den Vordergrund derivationsmorphologischer Untersuchungen zu rücken. Ohne die Existenz von morphologischen, geschweige denn phonologischen Wortbildungsrestriktionen negieren zu wollen (vgl. ebenfalls Abschnitt 2.1.4), basiert die Arbeit auf der Annahme, dass phonologische und vor allem morphologische Faktoren erst dann zur Erklärung hinzugezogen werden sollten, wenn sich die zu untersuchenden Phänomene (wie z.B. spezifische Derivatsinterpretationen oder die Nicht-Existenz oder Markiertheit bestimmter Ableitungen) nicht auf die Bedeutung der Wortbildungselemente zurückführen lassen. Der Grund für diese Position ist, dass derivationsmorphologische Prozesse zur Generierung neuer Kommunikations- und Ausdrucksmittel dienen. Das heißt, Wortbildungselemente werden verwendet, um noch nicht versprachlichte Konzepte zu versprachlichen. Restriktionen, die auf das phonologische oder morphologische System der Sprache zurückzuführen sind, sind in dieser Hinsicht von sekundärer Relevanz: sie "filtern" nur den Prozess der Kombination der Bedeutungsbestandteile.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Es sei betont, dass diese Generalisierung nicht auf die Flexionsmorphologie zu übertragen ist, wo die formalen Kriterien der jeweiligen Paradigmen kognitiv ein weitaus

Ausgehend von der Prämisse, dass für derivationsmorphologische Besonderheiten zunächst nach semantischen Ursachen zu suchen ist, ist die Ausgangshypothese für die hier anstehende Untersuchung der französischen Nominalisierungssuffixe *-ment* und *-age*, dass die in den Kapiteln 3 bis 5 zutage tretenden Unterschiede zwischen *-ment*- und *-age*-Nominalisierungen auf einen abstrakt-semantischen Unterschied zwischen den beiden Nominalisierungssuffixen zurückzuführen sind. Diese unter (7) vorgestellte Hypothese kann gewissermaßen als heuristisches Prinzip der in den Kapiteln 3 bis 5 vorgestellten Untersuchung der französischen *-ment*- und *-age*-Suffigierung gelten:

(7) **Hypothese zur Bedeutung von *-ment* und *-age***

Die Suffixe *-ment* und *-age* lassen sich über ihre abstrakt-semantischen Eigenschaften eindeutig definieren und voneinander abgrenzen.

### 2.1.3 Kompositionalität und Ko-Indizierung

Mit der Ausgangshypothese eines abstrakt-semantischen Unterschieds zwischen *-ment* und *-age* unterscheidet sich die vorliegende Arbeit deutlich von Liebers Konzeption, nach welcher derartig bedeutungsnahe Suffixe aufgrund identischer abstrakt-semantischer Merkmale in morphologischen Paradigmen organisiert sind. Liebers Annahme, dass sich abstrakt-semantisch gleiche Suffixe in Bezug auf etwaige konkret-konzeptuelle Merkmale ihrer referentiellen Argumente unterscheiden können, wie oben anhand ihrer Analyse von engl. *-er* versus *-ee* dargestellt, könnte zwar prinzipiell als Grundlage für die Untersuchung der semantischen Unterschiede zwischen *-ment* und *-age* herangezogen werden. Allerdings sind sowohl das Konzept der mit "body"-Merkmalen ausgestatteten Affix-Argumente als auch das Prinzip der Ko-Indizierung zur Determinierung der variierenden Derivatsdenotation bedeutungsnahe Suffixe nicht unproblematisch.

Ein Problem im Zusammenhang mit der Spezifizierung von Affix-Argumenten mit Hilfe konkret-konzeptueller Merkmale ist beispielsweise, dass

---

höhere Rolle zu spielen scheinen als im derivationsmorphologischen Bereich, vgl. hierfür z.B. Maiden (1992), Aronoff (1994), Stump (2001), Maiden (2005) u.a.. Bei der Abgrenzung von Flexions- und Derivationsmorphologie orientiert sich die vorliegende Arbeit an den üblichen Kriterien, wie sie beispielsweise von Scalise (1986b), Dressler (1989), Plank (1994) oder auch Booij (2004) beschrieben werden, wobei Phänomene wie z.B. die Stammalternation oder die Partizipialmorphologie differenziert zu betrachten sind (vgl. Kapitel 3.3.2 sowie insbesondere 5.2.2 der vorliegenden Arbeit). Die Kontroverse um die kategorische Unterscheidung zwischen Flexions- und Derivationsmorphologie soll hier dennoch nicht nachvollzogen werden (vgl. hierzu z.B. Booij 1994 und die dortigen Referenzen), da *-ment* und *-age* nach den gängigen Kriterien eindeutig als Derivationsmorpheme zu klassifizieren sind.

dieses Konzept nicht zur kategorischen Unterteilung von “skeletalen” Merkmalen und “body”-Merkmalen passt. Wie beschrieben begründet Lieber die Unterteilung unter anderem mit der Evidenz, dass der “body” lexikalischer Einheiten sprecherspezifisch variieren kann und in weit höherem Maße Wandelerscheinungen erkennen lässt als das “skeleton”:

The skeleton forms the foundation of what we know about morphemes and words. It is what allows us to extend the lexicon through various word-formation processes. The body fleshes out this foundation. It may be fatter or thinner from item to item, and indeed from the lexical representation of a word in one person’s mental lexicon to the representation of that “same” word in another individual’s mental lexicon. . . . Bodies can change with the life of a lexical item - gain or lose weight, as it were. Skeletons, however, are less amenable to change. (Lieber 2004: 10)

Die Annahme, dass auch Affixe über ihre referentiellen Argumente mittels “body”-Merkmalen spezifiziert werden können, könnte zwar als Flexibilisierung dieser starken Generalisierung gewertet werden. Weder die von Lieber (2004), noch die in der vorliegenden Arbeit untersuchten Affixe zeigen allerdings die für die “body”-Merkmale charakteristische Variation und/oder Wandelneigung. Für die hier untersuchten Suffixe wird im Gegenteil in den Kapiteln 3 und 4 aus den synchronen Daten eine hohe interpretative Kohärenz seitens der Sprecher deutlich werden. Die diachrone Untersuchung in Kapitel 5 wird zeigen, dass die abstrakt-semantischen Eigenschaften der Suffixe vom Mittelalter bis zur heutigen Zeit ebenfalls gleich geblieben sind. Auch die von Lieber (2004) angeführten Affixe zeichnen sich durch eine hohe semantische Uniformität aus. Durch Liebers Analyse der englischen Agensnominalisierungen wird beispielsweise deutlich, dass es sich zwar um ein komplexes und nuanciertes Paradigma bedeutungsverwandter Formen handelt, dass den einzelnen Affixen aber genau eine, innersprachlich *nicht* variierende Bedeutung zukommt. Andernfalls wäre die Möglichkeit der Generalisierung gar nicht in dem Maße gegeben, wie sie Lieber für die Suffixe *-ee*, *-er*, *-ist* und *-ant/ent* aufzeigt. Es ist ja gerade eine Besonderheit der von Lieber (2004) analysierten Derivationsaffixe, dass ihre Bedeutung (einschließlich der von Lieber auf konkret-konzeptuelle Merkmale zurückgeführten Eigenschaften) offensichtlich *nicht* variiert.<sup>7</sup>

Eine kurze Überprüfung lexikographischer Angaben weist zudem darauf hin, dass die englischen Agensnominalisierungen auch diachron eine starke semantische Kontinuität aufweisen. Wie die unter (8) gegebenen Lexikoneinträge und die folgenden Erläuterungen verdeutlichen, lässt sich die Agens- bzw. Patiensgerichtetheit der verschiedenen Suffixe beispielsweise jeweils bis in die Vorgeschiede des entsprechenden Suffixes zurückverfolgen.

<sup>7</sup> Dass die “volitionality” (ausgerechnet und ausschließlich) in Derivaten wie *standee* nicht zwangsläufig gegeben ist, verstärkt diesen Eindruck noch, weil sich zeigt, dass die konzeptuellen Merkmale der *Basis*, und nicht diejenigen des Affixes, für die hinsichtlich [volitional] uneindeutige Interpretation verantwortlich sind.

- (8) *-er* ... partly from Old French *-ier*, *-iere*, from Latin *-arius*; partly from Anglo-French *-ere*, from Latin *-ator*, *-or* ...
- ant/ent* Middle English, from Anglo-French, from *-ant*, present participle suffix, from Latin *-ant*, *-ans*, present participle suffix of first conjugation, ...
- ist* French *-iste*, from Latin *-ista*, *-istes*, ...
- ee* Middle English *-e*, from Anglo-French *-é*, from *-é*, past participle ending, from Latin *-atus* ...

(Merriam Webster's Collegiate Dictionary, 11. Edition, online-Version, [http://www.merriam-webster.com\\_04.01.2010](http://www.merriam-webster.com_04.01.2010))

Was die Vorgänger der englischen *-er*-Derivation, d.h. lat. *-arius* bzw. *-ator*, anbelangt, so machen lateinische Grammatiken deutlich, dass es sich schon im Latein um Verfahren zur Agensnominalisierung gehandelt hat. Beispielsweise attestiert Meyer-Lübke (1894: 507) der *-arius*-Suffigierung, sie sei "ursprünglich adjektivisch, wird aber schon im Lateinischen substantiviert und bezeichnet an Nominalstämme tretend diejenige Person, die sich mit einem Gegenstand berufsmäßig abgibt, ihn verarbeitet, mit ihm Handel treibt (...)", z.B. *asinarius* ('Eseltreiber', ebd.). Auch lat. *-(at)or* bildete den Grammatiken zufolge ausschließlich Agensnominalisierungen (vgl. z.B. Kühner & Holzweissig 1966: 963). Präsenspartizipien wie frz. *-ent/ant* stellen das vom Basisverb denotierte Ereignis in seiner Verlaufsform dar. Sofern ein Agens konzeptualisiert wird, resultiert aus der Darstellungsweise eine agentivische Perspektive (vgl. z.B. frz. *adhérent*: 'haftend' → 'Anhänger'). Lat. *-ista, istes* dient ebenfalls "zur Bezeichnung handelnder Personen" (Meyer-Lübke 1894: 559). Der Vorgänger der englischen *-ee*-Derivation, d.h. das lateinische "past participle", wird gelegentlich auch als Partizip Perfekt Passiv bezeichnet und stellt den Nachzustand einer vorangegangenen Handlung aus der passivischen Perspektive dar (vgl. z.B. Alsdorf-Bollée 1970: 45). Dieses Partizip wird in Kapitel 5.2.2 noch ausführlicher behandelt. In Abschnitt 2.1.5 werden kurz einige Beispiele für englische *-ee*-Derivate aus Lieber (2004) diskutiert.<sup>8</sup> Hier ist zunächst lediglich relevant, dass die Substantivierung eines solchen Partizips generell, d.h. auch in anderen Sprachen, zu der für die engl. *-ee*-Derivate charakteristischen Interpretation führt (vgl. z.B. dt. *Sie wurde von dem Unternehmen angestellt* → *die Angestellte*). Die hohe diachrone Stabilität der hier betrachteten Sprachdaten spricht vor dem Hintergrund von Liebers eigener Generalisierung stark dafür, dass die Bedeutung von Affixen *keine* konkret-konzeptuellen Merkmale beinhaltet.

<sup>8</sup> In Kapitel 3.3.2 wird zudem die mutmaßlich von substantivierten Partizipien bewirkte Verschiebung kurz in Abgrenzung zu dem durch *-ment* eingeführten Perspektivwechsel behandelt.

Ein zweites Problem an der Annahme, dass Affix-Argumente durch konkret-konzeptuelle Merkmale spezifiziert sind, betrifft den Status dieser Merkmale. Was heißt es, dass das referentielle Argument eines Affixes beispielsweise für das Merkmal [volitional] spezifiziert ist? Das Problem wird deutlich, wenn das derartig spezifizierte Affix mit einer ähnlich spezifizierten Basis verglichen wird, denn bei Basisverben wie *write* oder *employ* stellt sich die Frage des Status von Merkmalen wie [volitional] nicht mit der gleichen Dringlichkeit. Es kann zwar über die kognitive Entsprechung oder den theoretischen Nutzen derartiger Merkmale diskutiert werden. Unabhängig davon ist aber leicht verständlich, dass mit der Merkmalszuschreibung eine naheliegende Definition des Konzepts der Aktivität *schreiben* bzw. *einstellen/beschäftigen* gegeben werden soll. Im Bereich der Affixe entbehren die Merkmale jedoch gerade dieser Konkretheit. Sie sind ebenso abstrakt wie alle übrigen abstrakten Merkmale in der semantischen Repräsentation der Suffixe. In diesem Zusammenhang ist zudem zu beachten, dass im Falle der *-ist*-Derivation das Merkmal [volitional] auch bei Lieber (2004) bereits nicht mehr nur als Ko-Indizierungsrestriktion dient, sondern eine semantische Komponente in der Derivatsbedeutung selbst darstellt (vgl. z.B. *guitarist*).<sup>9</sup> Während Lieber (2004) die *-ist*-Ableitung trotz allem in den Ko-Indizierungsansatz integrieren möchte, bewegt sich die hier vertretene Auffassung in die Richtung, die sich im Zusammenhang mit Derivaten wie *guitarist* bereits andeutet. Das heißt, es wird angenommen, dass bestimmte abstrakt-semantische Eigenschaften des Suffixes selbst die Besonderheiten der Derivatsinterpretation bedingen und dass konkret-konzeptuelle Merkmale nur von der *Derivationsbasis* in das Ableitungsprodukt eingebracht werden.

Liebers Vorschlag ist allerdings nicht nur in Bezug auf die konkret-konzeptuellen Merkmale von Affix-Argumenten problematisch. Auch das Prinzip der Ko-Indizierung bzw. Bindung von thematischen Argumenten als Erklärung für das Zustandekommen der Bedeutung deverbaler Nominalisierungen wirft einige Fragen auf. Erstens stellt sich die Frage nach dem Erkenntnisgewinn einer solchen Modellierung. Generative morphologische Theorien gehen generell davon aus, dass das Suffix als Kopf der Konstruktion die grammatischen Eigenschaften des Derivats determiniert, wobei üblicherweise die Bedeutung der Basis durch den hierarchischen Verkettungsprozess Teil des Derivats wird (vgl. z.B. Selkirk 1982). Genauer gesagt symbolisiert die hierarchische Verkettung der referentiellen Argumente von Affix und Basis die "Einverleibung" der Basisdenotation seitens des Affixes. Nach Ansicht der Proponenten der Ko-Indizierung bzw. Argumentbindung (vgl. die in Abschnitt 2.1.1 zitierten Arbeiten) beruht ein Prozess, der bewirkt, dass nicht die Denotation der *Basis*, sondern diejenige eines ihrer *thematischen Argumente* in das Derivat miteinfließt, auf genau demselben hierarchischen Verhältnis zwischen Affix und *Derivationsbasis*.

<sup>9</sup> Und zwar unabhängig davon, ob die Basis für das entsprechende Merkmal spezifiziert ist oder nicht.

Das heißt, auch in einem solchen Fall wird das oben beschriebene hierarchische Verhältnis zwischen Basis und Affix angenommen. In diesem Zusammenhang stellt sich allerdings die Frage, wodurch ein “Umschwenken” des allgemeinen Prinzips der Denotationsvererbung motiviert sein sollte, wenn nicht durch die Bedeutung des Suffixes? Es wird deutlich, dass in einem nicht-semanticen Ansatz zur Argumentvererbung für jedes Affix die Vererbungsfunktion als idiosynkratische Information aufgelistet werden muss. Mit einer solchen Auflistung kommt man allerdings der Natur der Derivationsaffixe nicht näher, sondern es handelt sich um eine bloße Beschreibung der mit der Interpretation der entsprechenden Derivate zusammenhängenden Phänomene.

Ein weiterer Einwand gegen das Konzept der Ko-Indizierung mit bzw. Bindung von thematischen Argumenten ist, dass die Entsprechung der Bedeutung von deverbalen Nominalisierungen mit derjenigen bestimmter Argumente des Basisverbs keinesfalls eine erwiesene Tatsache darstellt. Beispielsweise ist auffällig, dass Kriterien für die Bestimmung der Bedeutungsgleichheit der thematischen Basisargumente mit den entsprechenden Nominalisierungen (also z.B. von *he* in *he employs* mit *employer*) nie aufgestellt wurden. In diesem Zusammenhang ist zudem der Hinweis von Detges (2004) interessant, dass das vermeintlich gebundene thematische Argument und das Derivat längst nicht immer gleich distribuiert sind. Beispiele wie (9) sprechen nach Detges gegen die Annahme, dass die Bedeutung von sogenannten Agens- bzw. Instrument- und Patiensnominalisierungen aus einer Bindung der jeweiligen thematischen Basisargumente resultiert.<sup>10</sup>

- (9) a. \***Der Hörer**<sub>N</sub> hörte<sub>V</sub> Frau Meier nicht.  
 b. \***Dieser Schläger**<sub>N</sub> schlägt<sub>V</sub> bloß Tennisbälle. (Detges 2004: 21)

Auch die diachrone Entwicklung vieler Verfahren spricht dafür, dass bereits die bloße Interaktion der Basisbedeutung mit der abstrakten Bedeutung der Suffixe für das Zustandekommen der jeweiligen Derivatsinterpretationen verantwortlich gemacht werden kann. Die exhaustive diachrone Analyse der englischen Nominalisierungssuffixe *-hood*, *-dom* und *-ship* von Trips (2009) stellt beispielsweise eine überzeugende Evidenz für die Wechselwirkung zwischen der diachronen Entwicklung und den synchronen Eigenschaften von Derivationsaffixen dar. In dieser Studie wird gezeigt, wie die altenglischen hoch-polysemen relationalen Substantive *hād* (‘rank, office of N’), *dōm* (‘authority/judgment of N’) und *scipe* (‘created/resultant state of N’) im Mittelenglischen (für *-hēde* und *-ship*) bzw. wenig später (für *-dōm*) aufgrund ihres häufigen Auftretens in N-N-

<sup>10</sup> Die Position von Detges (2004), nach welcher die Derivationsmorpheme die metonymische Verschiebung innerhalb eines konzeptuellen Frames symbolisieren, wird hier allerdings nicht übernommen, da im Verlauf der folgenden Kapitel deutlich werden soll, dass sich Prozesse der Ereignisnominalisierung semantisch gesehen nicht auf metonymische Verschiebungen reduzieren lassen.